

# Psychische Probleme im Ref

**Beitrag von „Liniert“ vom 25. Januar 2008 15:55**

Hallo zusammen!

Meine Schilderungen werden, glaube ich, recht ungewöhnlich sein. Ich werde versuchen, nicht allzu ausufernd zu schildern.

Seit Anfang 2007 bin ich Referendarin an einem Gymnasium. Ich habe mehr als 10 Jahre studiert; allerdings nicht aus Spaß an der Freude, sondern weil ich keine Alternative sah. Meine Mutter, so wurde vor 2 Jahren letztlich offiziell festgestellt, könnte schon seit vielen Jahren schizophren sein. Ich habe mich nicht aus meinem Elternhaus getraut, weil sie total hilflos wirkte und mir die gesamte Familie mehr oder minder offen (offen mein Vater, verdeckt und vor 2 Jahren schließlich ebenfalls offen auch einer meiner Brüder) zu verstehen gab, dass ich mich bis zu ihrem Lebensende um sie kümmern solle. Bis so eine Schnizophrenie festgestellt ist und tatsächlich ein Pflegedienst eingestellt wird, vergehen Jahre. Nun ist es so weit, ich bin ausgezogen, habe mein Examen mit Bestnoten gemacht (aus Sicherheitsgründen, wollte halt mein langes Studium via Noten `rechtfertigen` können) und bin nun trotz massiver, bereits im Vorfeld von anderen Refs gesteigerter Ängste im Ref. Ich war allerdings schon lange vor meinem 1. Staatsexamen ob meiner familiären Lage in eine Depression gerutscht und habe auch schon 8 Wochen in einer Tagesklinik verbracht. Ich kann von mir behaupten, schon einige Höllen erlebt zu haben. Das macht einen leider nicht stärker, eher müder.

Das Referendariat ist für viele (die meisten?) die blanke Hölle, aber ich denke mittlerweile mitunter schon an Selbstmord. Ich meine, in meinem Alter abzubrechen wäre schon fahrlässig, denn dass ich keinem Arbeitgeber dieser Welt auf die Nase binden möchte, wie es zu dieser krummen Biographie kommen konnte, dürfte euch vielleicht einleuchten. Derzeit kann ich mir aber auch keine Fortsetzung des Refs vorstellen. Mit den Fächern Deutsch und Englisch werde ich von Arbeit schier erschlagen, wirklich erschlagen. Das kommt zu der psychischen Labilität, die ich gar nicht leugnen will, noch hinzu. Mittlerweile sprechen mich schon wirdfremde Leute im Zug auf mein Aussehen an. Ich wirke total erschöpft und traurig, meinte vor kurzem eine junge Frau, als ich ihr im Zug gegenüber saß. Gewiss, ich weiß. So viel Selbstreflexion habe ich. Ich habe ganz konkrete Existenzängste. Das Gehalt eines verbeamteten Lehrers brauche ich nicht. Ich war noch nie von teuren Klamotten, einer dicken Wohnung oder kostspieligen Reisen abhängig. Aber liegen auf der anderen Seite des Spektrums nicht die Gelegenheitsjobs. Das auf immer? Ohne Aussicht auf feste Anstellung, d. h. auf materielle Sicherheit? Wenn diese Angst nicht wäre, hätte ich längst abgebrochen.

Hinzu kommt, dass ich nicht weiß, wen ich danach fragen kann. Vielleicht könnte ich mir etwas Sicherheit verschaffen, wenn ich nicht ab-, sondern nur unterbräche?

Wenngleich mein Fall sicherlich von der Norm abweichen sollte, hoffe ich, von euch den einen oder anderen Tipp erhalten zu können.

Vielen Dank

Liniert